

Gertrud Kleinhempel

Schriften der
Historischen Museen
der Stadt Bielefeld
Band 12



Gertrud Kleinhempel

1875–1948

Herausgegeben von
Gerhard Renda

Künstlerin zwischen
Jugendstil und
Moderne

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 1998

Dieses Buch erscheint anlässlich der Ausstellung „Gertrud Kleinhempel 1875–1948, Künstlerin zwischen Jugendstil und Moderne“ im Historischen Museum der Stadt Bielefeld vom 6. September bis 22. November 1998.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Gertrud Kleinhempel 1875–1948, Künstlerin zwischen Jugendstil und Moderne [anlässlich der Ausstellung „Gertrud Kleinhempel – Künstlerin zwischen Jugendstil und Moderne“ im Historischen Museum der Stadt Bielefeld vom 6. September bis 22. November 1998]. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 1998
(Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld ; Bd. 12)

ISBN 3-89534-237-8

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten.
Typographie & Herstellung
Martin Schack, Dortmund
Druck & Verarbeitung
Fuldaer Verlagsanstalt GmbH
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier.
ISBN 3-89534-237-8

Inhalt

- 7 Vorwort
- 8 Danksagung
- 9 Einleitung

- 11 **Biographie**
Gerhard Renda

- 27 **Dresdner Möbel
und Wohnungseinrichtungen**
Klaus-Peter Arnold

- 34 **Textilarbeiten**
Claudia Selheim

- 47 **Graphische Arbeiten**
Gerhard Renda

- 52 **Holzspielzeug und Kleingerät**
Urs Latus

- 57 **Schmuck und Metallgerät**
Hildegard Wiewelhove

65 Farbtafeln

81 Katalog

81 Graphische Arbeiten

86 Möbel und Raumausstattungen

103 Textilien

110 Schmuck und Silbergerät

113 Spielzeug

117 Glas, Keramik und Porzellan

118 Sonstige Entwürfe

120 Literaturverzeichnis

123 Bildnachweis

124 Register

127 Autorinnen und Autoren

Vorwort

Angesichts der vielfältigen Aufgaben und Funktionen, welche die Museen zur Zeit in der „Erlebnisgesellschaft“ wahrnehmen, ist es wichtig, daran zu erinnern, daß der genuine und vornehmste Auftrag des Museums nach wie vor die Sammlung, Bewahrung, Erforschung und Vermittlung der materiellen Kultur, der dinglichen Zeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart ist. Gerade in Häusern mit geringen Ressourcen ist es derzeit immer weniger möglich, das Quartett der Kernaufgaben als sinnvolle Einheit – weil alle Teile sich gegenseitig bedingen – gleichgewichtig zu erfüllen.

Das Projekt „Gertrud Kleinhempel“ ist in diesem Sinne ein wichtiger Baustein in der Arbeit des Historischen Museums. Die Ausstellung und der Katalog sind Ergebnis einer rund dreijährigen Forschung. Nachdem der Jugendstil in den letzten Jahrzehnten umfassend gewürdigt wurde, sind immer wieder bis dahin relativ unbekannte Künstler wie Richard Riemerschmid, Bruno Paul oder Friedrich Adler für ein breites Publikum entdeckt worden. In diese Reihe gehört auch Gertrud Kleinhempel, die in ihrer Zeit auf internationalen Ausstellungen vertreten war und einen überregionalen Ruf hatte. Umsichtige Nachforschungen in ganz Deutschland bei vielen Institutionen und privaten Leihgebern, vor allem an ihren Wirkungsstätten München, Dresden und Bielefeld haben eine erste Dokumentation ihres Wirkens ermöglicht, die noch keineswegs vollständig ist.

Mit Gertrud Kleinhempel würdigt das Historische Museum erneut eine Frau zwischen Kunst und Handwerk in Bielefeld. Das Museum setzt damit die Aufarbeitung von Persönlichkeiten der hiesigen Kulturszene fort, die 1996 mit der Erschließung und Präsentation des Werkes der beiden Fotografinnen Gisela Wölbing und Gertrud van Dyck (1954–1975) begonnen hatte. Gleichzeitig ist das Projekt ein wichtiger Beitrag zur

Geschichte der immer noch relativ unbekannten Bielefelder Kunstgewerbeschule, die 1907 – vergleichsweise spät – gegründet worden war. An dieser Schule war Gertrud Kleinhempel Professorin, als erste Frau in Preußen.

Die hier vorgelegte Pionierarbeit ist nur mit vielfältiger Unterstützung möglich. Gerhard Renda ist es gelungen, die Faszination von Werk und Person Gertrud Kleinhempels bei zahlreichen Förderern zu vermitteln: zunächst bei den Kollegen, die bei den häufig mühsamen Recherchen geholfen haben, dann bei den Autoren des Kataloges und seinem Verleger Olaf Eimer, den beteiligten Institutionen und den privaten Leihgebern, die sich für die Dauer der Ausstellung von den Werken Gertrud Kleinhempels trennen. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön für ihr Mitwirken bei diesem Projekt. Zum Gelingen von Ausstellung und Katalog beigetragen haben weiterhin ganz wesentlich die finanziellen Förderer. Es konnte eine Reihe von privaten und institutionellen Sponsoren gewonnen werden, unter denen die Dresdner Bank Bielefeld und die Ikea-Stiftung München besonders hervorzuheben sind. Vor allem dem Direktor der Dresdner Bank Bielefeld, Dr. Franz-Josef Lerdo, und den Mitarbeitern Christoph Ester und Gela Rachner ist für ihr freudiges Engagement bei dieser Kooperation vielmals zu danken.

Das Projekt Gertrud Kleinhempel liegt im Spannungsfeld von Stadtgeschichte und überregionaler Kunstgeschichte. Es handelt von der Vielseitigkeit künstlerischer Impulse ebenso wie von der Produktion für den Auftraggeber und den Markt. Nicht zuletzt ist es auch eine weibliche Lebensgeschichte zwischen Rollenerwartung und individueller Selbstfindung. Der Anfang für die Wiederentdeckung und Neubewertung Gertrud Kleinhempels ist gemacht!

Cornelia Foerster

Danksagung

8

*Für die freundliche Überlassung von Leihgaben
danken wir*

Deutsche Werkstätten Hellerau GmbH, Dresden
Kunstgewerbemuseum SMPK, Berlin
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden
Münchener Stadtmuseum
Museum für Kunsthandwerk, Dresden
Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek
Bielefeld
Stadtmuseum Dresden
sowie zahlreichen privaten Leihgebern

*Für zahlreiche Hinweise und vielfältige Unterstützung
danken wir*

Siegfried Baron, Bielefeld
Dr. Veronika Brenner, Bielefeld
Dr. Ulrich Bunnemann, Bielefeld
Dr. Veronika Carstens, Meckenheim
Gisela de Pagter, Herford
Dr. Graham Dry, München
Rolf J. Ferrari, Bielefeld
Familie Gattwinkel, Bielefeld
Gertraud Göhre, Bielefeld
Dr. Norbert Götz, München
Ursula Goldstein, Bielefeld
Margrit Graeber, Bielefeld
Dr. Gisela Haase, Dresden
Otto Hahn, Bielefeld
Dr. Karin Hamann, Lippstadt
Dr. Edith Haupt, Büdelsdorf
Liselotte Heise, Bielefeld
Hanna Hinnenthal, Bielefeld
Edith Hoffmann, Herford
Friderun und Wilfried Kisker, Bielefeld

Margarete Kleinhempel, Ahrenshoop
Kölner Frauengeschichtsverein e.V.
Herbert und Ilse Lange, Bielefeld
Frau H. Lohbeck, Bielefeld
Günter Meyer, Bielefeld
Dorothee Meyer zu Bentrup, Bielefeld
Familie Meyer zu Schwabedissen, Bielefeld
Cornelius Meyer-Stork, Magdeburg
Dr. Sebastian Meyer-Stork, Bielefeld
Wolfgang Meyer-Stork, Bielefeld
Dr. Susanne Netzer, Berlin
Bernd Nordmeyer, Bielefeld
Jens Nordmeyer, Bremen
Marianne Oldemeier, Bielefeld
Jutta Oppermann, Hannover
Ruth Panthenius, Münster
Peter Peschel, Dresden
Hannerose Sattler, Heidenheim
Holger Starke, Dresden
Gustl Stentzel, Bielefeld
Fritz Straub, Dresden
Dr. Angelika Thiekötter, Berlin
Dr. Olaf Thormann, Leipzig
Theda Welp, Bielefeld
Dr. Rainer Y. Stuttgart

*Für die großzügige Förderung von Ausstellung und
Katalog danken wir*

Deutsche Werkstätten Hellerau GmbH, Dresden
Frommholt Polstermöbel GmbH & Co. KG, Spenze
IKEA-Stiftung, München
JAB Josef Anstoetz, Bielefeld
KATAG AG, Bielefeld
Sprick GmbH & Co., Bielefeld



Dresdner Bank
Die Alte Postbank

Einleitung

Die tüchtigste Frau, die ich im Leben kennengelernt habe – so hat Karl Schmidt, der Gründer der Deutschen Werkstätten in Dresden-Hellerau, Gertrud Kleinheimpel einmal bezeichnet. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gehörte sie zu den wenigen Frauen in Deutschland, die sich im Rahmen der Kunstgewerbebewegung einen überregional beachteten Ruf geschaffen hatten. Als langjährige Leiterin der Textilklassse an der Bielefelder Handwerker- und Kunstgewerbeschule erwarb sie sich große Verdienste um die Ausbildung künstlerischer Kräfte für Handwerk und Industrie, ohne in ihrer eigenen schöpferischen Tätigkeit nachzulassen.

Dennoch ist Gertrud Kleinheimpel heute weitgehend vergessen. Die Aufarbeitung der Kunst- und Designgeschichte in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, die Namen wie Richard Riemerschmid, Bruno Paul oder Friedrich Adler in den letzten Jahren mit großartigen Ausstellungen und Katalogen ins Bewußtsein zurückgebracht hat, führte bislang zu keiner Würdigung ihres Lebenswerkes. Über die Gründre lässt sich nur spekulieren. Wirkt noch der (männliche) Vorbehalt gegenüber den künstlerischen Leistungen von Frauen nach, der sich in den zeitgenössischen Berichten oft darin ausdrückt, daß ihre Werke knapper und manchmal etwas herablassend kommentiert werden? Spielt es eine Rolle, daß Gertrud Kleinheimpel, von den Kunzzentren München und Dresden kommend, in die künstlerisch unauffällige westfälische Mittelstadt Bielefeld zog und damit aus dem Blickfeld geriet?

Am nachhaltigsten steht wohl die spärliche Quellenlage, die ebenso Schrift- wie Sachzeugnisse betrifft, einer umfassenden Beurteilung ihres Schaffens im Wege. In Museen und öffentlichen Sammlungen sind Werke Gertrud Kleinheimpels kaum vertreten. Die

vielfach in Privatbesitz befindlichen Gegenstände sind geographisch weit verstreut und lassen sich nur mit aufwendiger Recherche und einer Portion Glück aufspüren. Schriftliche Äußerungen von Gertrud Kleinheimpel sind bisher nicht bekannt, sieht man von einigen Briefen und Zeitungsartikeln ab. Selbst der Abriß ihres Lebens kann nur lückenhaft nachgezeichnet werden, da sie ohne direkte Nachkommen blieb und die Generation, die sie noch gekannt hat, mit wenigen Ausnahmen nicht mehr am Leben ist.

Die genannten Faktoren erschweren eine kunsthistorische Einordnung und Würdigung von Gertrud Kleinheimpels Werk, das manchen Schwankungen und auch Brüchen unterworfen war. Ebenso trägt die enge, fast symbiotische Verbindung, die sie im Laufe ihres Lebens auch künstlerisch mit anderen Personen einging, zu dieser Problematik bei. Die Zusammenarbeit mit ihren Brüdern Erich und Fritz sowie der Freundin Margarete Junge in Dresden, mit Else Hersel und auch Ellen Andresen später in Bielefeld läßt sich im nachhinein schwerlich in künstlerische Anteile zerlegen. Zumindest in Bielefeld scheint aber Gertrud Kleinheimpel eindeutig die Ideengeberin gewesen zu sein.

Kennzeichnend für ihr künstlerisches Selbstverständnis ist die Tatsache, daß Entwurf und Ausführung bei ihr klar getrennt waren. Noch 1912 wird sie als *Kunstmalerin* bezeichnet. Ähnlich wie andere mit dem Jugendstil großgewordene Künstler kam sie über die Malerei und Graphik zur angewandten Kunst und entfaltete eine vergleichbare Vielseitigkeit, die kaum ein Gebiet ausließ: von der Inneneinrichtung über Teppiche, Kleider, Schmuck, Silbergerät, Keramik, Beleuchtungskörper bis hin zu Spielzeug, ja sogar figürlich verzierten Lebkuchen.

Gertrud Kleinheimpel stand mit ihren Möbelentwürfen für die „Dresdner Werkstätten für Handwerks-

kunst“ und für die „Werkstätten für deutschen Hausrat Theophil Müller“ an der Spitze eines neuartigen Möbeldesigns. Ihre weitgehend schmucklosen, aber ansprechend gestalteten Einrichtungsgegenstände waren für weniger wohlhabende Schichten ausgelegt und ermöglichten so deren Zugang zu einer neuen Formenwelt, die sich vom Historismus abgesetzt hatte. Folgerichtig gehörte Gertrud Kleinheimpel zu den ersten weiblichen Mitgliedern im Deutschen Werkbund, in dem sie eine wichtige Rolle spielte.

Während sie in jungen Jahren für die Deutschen Werkstätten in Dresden und auch für das Wohndesign in Deutschland eine wesentliche Leistung erbracht hat, geht ihr Wirken in Bielefeld weniger in die Breite als in die Tiefe. Für die Kunstgewerbeschule und die Etablierung von ästhetischem Empfinden, das in einer schnell wachsenden Industriestadt nicht unbedingt eine Heimstatt hatte, war sie mit ihrem Ruf und den vielfältigen Arbeiten, die in die Wohnräume der Bürgerhäuser

Einzug hielten, eine wichtige Mittlerin. Und schließlich ging sie als Frau, die eine verantwortungsvolle Position bekleidete und sogar mit dem Professorentitel geehrt wurde, ein Stück weit der Entwicklung voran, die endlich auch Künstlerinnen die ihnen zustehende Beachtung und Würdigung brachte.

Dieser Katalog kann kein vollständiges Bild von Gertrud Kleinheimpels Leben und Werk bieten, er versteht sich vielmehr als Ausgangspunkt für weitere Forschungen, die ihre Stellung im Rahmen der angewandten Kunst in Deutschland von 1900 bis 1933 hoffentlich weiter erhellen werden.

Meinen Mitautorinnen und -autoren Klaus-Peter Arnold, Urs Latus, Claudia Selheim und Hildegard Wiewelhove danke ich herzlich für ihr Engagement, mit dem sie auf oft mühevollen Wegen neue Erkenntnisse zusammentrugen und damit diesen umfassenden Blick auf die Künstlerin erst ermöglichten.

Gerhard Renda